

Wenig Fortschritte, viel Stagnation

In den Vertragsverhandlungen 1992 waren gewerkschaftliche Erfolge eher selten. Die Abschlüsse widerspiegeln deutlich die schlechte Wirtschaftslage. Salopp könnte man sie wie folgt zusammenfassen: Rückschritt bei den Löhnen, Fortschritte bei den Ferien, Stagnation in allen übrigen Bereichen. Seit einigen Jahren führt der SG B bei den ihm angeschlossenen Verbänden eine Umfrage über die im Vorjahr abgeschlossenen Gesamtarbeitsverträge (GAV) durch. Die , Resultate dieser Umfrage lassen keine genaue Wertung zu. Sie zeigen aber Trends auf. In diesem eingeschränkten Sinn mag gelten:

Neue GAVs: wenig durchbrechende Fortschritte

Der Abschluss deutlich besserer GAVs war 1992 selten. Als für die Gewerkschaften positiven Gegentrend kann man den Chemie-GAV bezeichnen und für die immateriellen Forderungen auch die neuen Verträge im Metallgewerbe und in der Glasindustrie. In ersterem wurden 5,5 Prozent mehr Lohn und ein zusätzlicher Ferientag für die 20- bis 60-jährigen erreicht. Neu finden jährliche Lohnverhandlungen auf Ebene der Vertragspartner - und nicht wie von Arbeitgeberseite zuerst postuliert auf Betriebsebene - statt, wobei im Falle der Nichteinigung die Friedenspflicht erlischt. Eliminiert wurde damit der im alten GAV festgeschriebene automatische Ausgleich der Teuerung.

Im Metallgewerbe und in der Glasindustrie konnten SMUV beziehungsweise GBI die Ferien je nach Alterskategorie um zwei bis fünf Tage verlängern. Die insgesamt jedoch mageren Resultate widerspiegeln die schlechten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Der Trend, die vertragliche Regelung abzubauen, sei es mit dem Ziel der blossen Flexibilisierung, sei es mit dem Ziel der Aushöhlung bis Eliminierung der GAVs, hat sich 1992 im Vergleich zu 1991 im grossen und ganzen unverändert gehalten.

Teuerungsausgleich über weite Strecken nicht gesichert

Wirkliche Realloohnerhöhungen - und nicht nur Lohnerhöhungen, die unter diesem Titel verhandelt wurden - sind äusserst selten (Ausnahme: Chemie). Der Föderativverband schätzt den im vergangenen Jahr vom Bundespersonal hinzunehmenden Kaufkraftverlust auf 1,6 Prozent, der VPOD für den gesamten öffentlichen Sektor auf 1 Prozent. Der VPOD meldet zudem, dass bei den öffentlichen Arbeitgebern der automatische Teuerungsausgleich weitgehend eliminiert worden ist. Spitzenreiter der öffentlichen Verweigerungsfront bildeten die Kantone Bern mit bloss 0,8 Prozent und Genf. Die Republik fand trotz mehrmaligem Streik des Staatspersonals nicht über eine Nullofferte hinaus.

Für die Privatwirtschaft scheinen die vorliegenden Resultate darauf hinzuweisen, dass hier die Kaufkrafteinbusse teils noch tiefer liegen dürfte. Der Teuerungsausgleich konnte vielfach nicht mehr gehalten werden.

Die graphischen Gewerkschaften melden, dass der im GAV garantierte Teuerungsausgleich zwar gewährt worden sei, die Arbeitgeber dafür aber in Revanche oft die Einzellöhne gesenkt hätten.

In der Metallindustrie, wo die Löhne auf Betriebsebene ausgehandelt werden, wurde der Teuerungsausgleich vielerorts nicht nur nicht voll ausbezahlt, sondern auch flexibilisiert, also mit individuellen Lohnerhöhungen verrechnet. Den Gewerkschaften gelang es zum mindesten oft (eine genauere Präzisierung ist nicht möglich), mittels festen Frankenbeträgen in den allertiefsten Lohnklassen die allerschlimmsten Konsequenzen zu verhindern.

Ferien: weiterhin spürbare Fortschritte

Am auffälligsten kumulieren sich Verhandlungsfortschritte beim Postulat der Ferien. Neben den eingangs erwähnten positiven Beispielen vermochte die VHIL in Betriebsverträgen mit der Wander AG zwei zusätzliche Ferientage und in diversen Coop-Verträgen eine zusätzliche Ferienwoche zu vereinbaren. Bei allen anderen Postulaten, etwa der Frauenförderung und dem Bildungsurlaub, kann höchstens von sehr vereinzelt kleinen Fortschritten gesprochen werden. Die wöchentliche Arbeitszeit wurde im Metallgewerbe und in vier VHIL-Verträgen um eine Stunde verkürzt, im Bauhauptgewerbe um eine halbe Stunde. Dafür verzichtete die GBI auf die im bestehenden Vertrag festgelegte Lohnerhöhung, erreichte aber auf der anderen Seite eine Verlängerung des bestehenden Vertrages um ein Jahr.

Wollte man das Verhandlungsjahr 1992 auf eine kurze, die nuancenreichen Details allerdings verzerrende Formel bringen, dann dürfte diese wie folgt lauten:

Rückschritt bei den Entlohnungsfragen, Fortschritte bei den Ferien, Stagnation in allen übrigen Bereichen. ~

Usego rentiert

Die Usego-Waro-Gruppe erreichte im Geschäftsjahr 1992 einen gegenüber dem Vorjahr um 5,6 Prozent konsolidierten Umsatz von 1,414 Mia. Franken. Die Usego AG verzeichnet einen Zuwachs des Umsatzes mit Dritten um 15,3 Prozent. Diese Erhöhung ist auf die vollständige Integration der Belieferung der mit der EG Burgdorf kooperierenden Lebensmittel-Detaillisten zurückzuführen. Auch der neue Marktauftritt von „Primo“ und „Visavis“ hat sich positiv auf das Usego-Ergebnis aus-gewirkt.

Ewald Ackermann.

VHTL-Zeitung, 25.3.1993.

Personen > Ackermann Ewald. Vertragsverhandlungen. VHTL-Zeitung, 1993-03-25